Anne C. Nagel, Johannes Popitz (1884–1945). Görings Finanzminister und Verschwörer gegen Hitler. Eine Biographie, Köln [u.a.]: Böhlau 2015, 251 S., EUR 24,90 [ISBN 978-3-412-22456-1]

Besprochen von **Winfried Heinemann**: Potsdam, E-Mail: WinfriedHeinemann@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2015-0058

Innerhalb jener Verschwörung, die gemeinhin unter dem Dachbegriff »20. Juli« zusammengefasst wird, unterscheidet die Forschung verschiedene Gruppen und Strömungen: ältere und jüngere, zivile und militärische, oder – strukturell – die Gruppen um Carl Friedrich Goerdeler und Claus Schenk Graf von Stauffenberg.

Ihnen allen ist gemein, dass sie zu den Funktionseleiten des Reiches gehörten, als Beamte, Offiziere oder Diplomaten, und dass sie daher mehr oder weniger in den Aufstieg jenes NS-Regimes eingebunden waren, das sie später vehement und oft unter Verlust ihres Lebens bekämpften. Dieser Befund gilt ganz besonders für Johannes Popitz, dem die Göttinger Professorin Anne C. Nagel in diesem Band ein Denkmal gesetzt hat.

Popitz macht im Kaiserreich und in der Weimarer Republik eine klassische Beamtenkarriere, entwickelt sich zum Finanzexperten und ist 1933 Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. Popitz ist Karrierist, nicht einmal seine Biografin unternimmt den Versuch, ihn als liebenswürdig oder als angenehmen Gesprächspartner zu beschreiben. Popitz stellt sich durchaus opportunistisch dem NS-Regime zur Verfügung, und schon bald holt ihn der preußische Ministerpräsident Hermann Göring in seine Regierung – natürlich als Finanzminister. Nicht nur, dass Popitz den völlig maroden preußischen Staatshaushalt sanieren soll, was ihm auch gut gelingt: Er muss zugleich die Mittel bereitstellen, die der prunksüchtige Göring für seine Lebenshaltung braucht. Und auch das schafft Popitz, sodass er weithin als ein Günstling des »Reichsmarschalls« gilt.

Andererseits ist Popitz ein pflichttreuer preußischer Beamter, der zunehmend an der Entwicklung des Krieges Anstoß nimmt. Auch die Verbrechen im Osten scheinen ihn umgetrieben zu haben. Irgendwann kurz vor Kriegsbeginn trifft er mit Carl Goerdeler, dem zivilen Kopf der Verschwörung, zusammen; ab da beginnen beide eine gemeinsame konspirative Tätigkeit.

Nagel schreibt, die beiden hätten sich nicht sehr gemocht, aber das hindert sie nicht, in den Vorbereitungen für einen Umsturz und eine Regierung nach Hitler zusammenzuarbeiten. In ihrer politischen Zielsetzung ähneln sie einander: Beiden schwebt keineswegs eine Rückkehr zur parlamentarischen Demokratie vor, sondern ein autoritärer Obrigkeitsstaat, der aber doch rechtsstaatlich verfasst sein soll (Goerdeler will ausdrücklich die Juden mit eingeschlossen sehen – über Popitz' Haltung zur »Judenfrage« erfahren wir hier relativ wenig).

Wirklich engagieren mag sich Popitz allerdings für die Verschwörung nicht. Bei Gesprächen über zukünftige Politik ist er eher selten dabei – ein preußischer Finanzminister, der allzu oft bei einem ohnehin schon verdächtigen früheren Oberbürgermeister auftaucht, das könnte ja auch unnötigen Verdacht erregen. Anne Nagel nennt dieses Kapitel »Stiller Seitenwechsel« – alles Laute ist dem effizient im Hintergrund agierenden Haushaltsexperten Popitz ohnehin fremd.

Zugleich betätigt er sich ja auch weiter im Sinne des Systems: Popitz ist führend an der Enteignung des unliebsamen Fritz Thyssen beteiligt, und wo er in diesem Zusammenhang einmal aufmuckt, da, um die Interessen Preußens gegenüber dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk zu wahren.

Zugleich ist er auch aufseiten der systemloyalen Kräfte bestens vernetzt: Er ist der engste Freund von Carl Schmitt (die beiden pflegen ein schwierig bestimmbares Verhältnis, das Nagel klug ausleuchtet), und auch mit Heinrich Himmler kann er am 26. August 1943 ein Gespräch über mögliche Alternativen zu Hitlers Politik führen. Ob der Reichsführer-SS wohl für einen Friedensvorstoß zu haben sei?

Himmler dagegen sieht das Gespräch als Teil der Ermittlungen gegen etwaige interne Oppositionsbestrebungen. Der erste, der daraufhin verhaftet wird, ist Rechtsanwalt Carl Langbehn (den Nagel allerdings häufig mit »K« schreibt), über den das Gespräch zustande gekommen ist. Popitz selbst wird erst in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1944 verhaftet, als einer der ersten außerhalb der engeren Staatsstreichorganisation. Zu häufig hat er auf Kabinettslisten gestanden, die der unvorsichtige Goerdeler gefertigt hatte.

Am 3. Oktober 1944 wird er vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, aber bis zur Vollstreckung braucht es weitere Monate, erst am 2. Februar 1945 wird Popitz gehenkt. Hat das System Popitz' finanzpolitische Expertise noch gebraucht? Immerhin lässt man ihn – wie Goerdeler auch – in der Haft noch Denkschriften entwerfen. Oder spielt Himmler doch ein doppeltes Spiel und will sich mit den Angehörigen der »Abwehr«, den »Ehrenhäftlingen« in Dachau und eben Männern wie Goerdeler oder Popitz die Option zu einer Verbindungsaufnahme mit den Westalliierten offenhalten? Auch Anne Nagel weiß hierzu keine überzeugende Antwort, und sie spekuliert auch nicht, wo ihre Quellen nichts Tragfähiges hergeben.

Das ist überhaupt das Hervorzuhebende an diesem Band: Er bietet eine nüchterne, quellengestützte und sehr solide gearbeitete Biografie, die gerade damit ihrem Gegenstand gerecht wird. Das hebt sie von den vielfach moralisierenden, emotionalen und damit spekulativen Zugängen anderer Autoren zum Thema »Widerstand« wohltuend ab.